

Ein kühner Gedanke beflügelt

Klassik Das Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft und des „Festivals der Nationen“ erntet in Fischen stürmischen Beifall für ein Werk von Robert Schumann. Pianist Fazil Say ist Solist in einem Mozart-Konzert

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Am Anfang stand der kühne Gedanke, doch er fand zunächst keinen Anklang. Erst zehn Jahre später und nach gründlicher Überarbeitung wurde Robert Schumanns Sinfonie in d-Moll 1851 zum Erfolg. Und noch heute vermag sie die Menschen mitzureißen. Das zeigte das Konzert des Jugendsinfonieorchesters der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und des „Festivals der Nationen“ bei seinem Auftritt in Fischen. Dort beflügelte das Werk die Musiker so hörbar, dass sie für ihre Interpretation stürmischen Beifall ernteten.

Schon seit vielen Jahren spielt das immer wieder neu zusammengefügte Jugendorchester unter der Leitung von Christoph Adt vor seinem Auftritt in Bad Wörishofen in der Fischinger Fiskina. Sogar im vergangenen Jahr konzertierte es dort – obwohl die Corona-Pandemie damals nur eine sehr abgespeckte Be-

setzung zu ließ. Heuer – obwohl immer noch das Covid-19-Virus grassiert – war trotz gewisser Einschränkungen immerhin eine große Orchesterbesetzung möglich. Und von der profitierte vor allem das zweite Werk des Programms: Robert Schumanns d-Moll-Sinfonie.

Eigentlich komponierte sie Ro-

bert Schumann nach seiner ersten Sinfonie, doch in der endgültigen Fassung rangiert sie als seine vierte, als seine letzte. Von der Idee, die ihr zugrunde liegt, ist sie die kühnste: Robert Schumann strebte eine Sinfonie aus einem Guss an, eine Sinfonie gleichsam in „einem Satze“, oder besser, eine Sinfonie, in der die

traditionellen Teile der Form zu einem großen Ganzen verschmelzen. Die Sätze gehen ineinander über, wachsen gleichsam auseinander hervor und spannen einen weiten gedanklichen musikalischen Bogen.

Christoph Adt und sein Jugendsinfonieorchester laden dieses Werk mit gewaltigen Emotionen und riesigen Klangentfesselungen auf. Schon der Auftakt kündigt Größtes an. Und dabei wird es bleiben. Doch die Welt der großen Gefühle, die hier beschworen wird, ist zunächst eine dunkle. Wie ein Raubtier gebärdet sich das Orchester, faucht, brüllt, spreizt seine Krallen. Ein Mensch scheint Opfer seiner inneren Dämonen zu werden. Erst allmählich keimen lichtere, hoffnungsvollere Gedanken auf – so etwa nach einer klagenden Weise des Solocellos im zweiten Satz. Am Ende bricht sich im Finale der Jubel Bahn. Doch auch er kann den Beigeschmack eines wilden Taumels letztendlich nicht ablegen.

Das Orchester jedenfalls läuft in dieser Sinfonie zur Hochform auf, deutet sie ganz aus dem jugendlichen Überschwang, ohne Differenzierungen zu vernachlässigen. Dieser romantische Geist strahlt auch auf Wolfgang Amadé Mozarts Klavierkonzert in A-Dur, KV 488, aus – verstärkt durch die große Besetzung. Solist Fazil Say führt dagegen das Werk immer wieder auf seinen verspielt galanten Charakter zurück, dem der Komponist nach Ausflügen ins Dramatisch-Sinfonische hier eine neue Qualität, eine neue gedankliche Tiefe gibt.

Sie offenbart sich vor allem im langsamen Mittelsatz, einem Adagio, das einer Opernarie gleicht, in welcher der Pianist die Rolle des Sängers übernimmt. Der Satz dringt dabei nicht nur zu berührenden Momenten vor, sondern lässt auch Platz für feine burleske Akzente. Er liefert so gleichsam das Gegenstück zu Schumanns sinfonischem Monument.



Viel Applaus für die jungen Musiker: Das Vbw-Orchester gestaltet unter der Leitung von Christoph Adt ein Sinfoniekonzert in Fischen.

Foto: Gottfried Schwägerl